

Anzeiger. Die Fachzeitschrift des österreichischen Buchhandels, Nr. 21, Anfang November 1995, S. 49.

Spotlight

Verlagsgeschichte:

Der Schocken Verlag Berlin

In unregelmäßiger Folge wird Murray G. Hall, Spezialist für Verlags- und Buchhandelsgeschichte, einschlägige Werke zum Thema vorstellen.

Während es über Österreichs wichtigsten jüdischen Verlag, R. Löwit, noch keine speziellen Studien gibt, haben spezifisch jüdische Verlage in Deutschland, also solche, deren Programm (gezwungenermaßen) nur Bücher und Zeitschriften mit jüdischer Thematik aufweist und an ein jüdisches Publikum gerichtet war, in den letzten Jahrzehnten immer mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zu nennen wären die Pionierleistungen von Volker Dahm (u. a. *Das jüdische Buch im Dritten Reich*) und die Marbacher Ausstellung *In den Katakomben. Jüdische Verlage in Deutschland 1933 bis 1938* (1983). Dank einer Initiative der Nationalbibliothek Luxemburg wurde 1994 dem größten und wichtigsten jüdischen Verlag in Deutschland in den 30er Jahren, dem Schocken Verlag, eine umfassende Würdigung zuteilt. Komplementär zu dieser großen Ausstellung erschien nun ein Essayband, der keineswegs nur Buchhandelsforscher zu interessieren hat.

Die Gründung des Schocken Verlags im Juli 1931 durch den Kaufmann Salman Schocken (1877–1959) war im Grunde genommen die Kulmination jahrelanger kultureller Aktivitäten, wie etwa die Förderung von Buchprojekten in der Art von Martin Bubers Bibelübersetzung. Schocken nahm sich vor, „das Kulturgut des Judentums in mustergültigen Ausgaben bereitzustellen, eine Brücke zu sein zwischen Jahrhunderte altem Geistesgut und heutiger verantwortungsbewußter Geistesarbeit“. Die Eckdaten sind schnell aufgezählt: 1931 erscheint als erster Band ein jüdisches Lesebuch unter dem Titel *Sendung und Schicksal*, 1933 reagieren Schocken und sein Verlagsleiter Lambert Schneider (der in der Geschichte des Otto Müller Verlags eine zentrale Rolle spielt) auf die veränderte politische Situation mit einer Expansion der Produktion und einer Popularisierung des Programms. Im Herbst gründet man die „Bücherei des Schocken Verlags“, darauf folgt die neue Reihe *Jüdische Lesehefte*, 1934 emigriert Schocken nach Palästina, 1935 erscheinen die ersten vier Bände einer Gesamtausgabe der Werke Franz Kafkas (die Bände 5 und 6 müssen 1936 bzw. 1937 bei Heinrich Mercy in Prag herauskommen). Mit den NS-Behörden (deren Anti-Juden-Politik sich in Etappen vollzog) hat der Verlag kaum Schwierigkeiten, was jedoch nicht auf Liberalisierung, sondern hier vielmehr auf eine wachsende Ghettoisierung des Buchhandels hinweist. 1937 gab es ja noch 27 jüdische Verlage im Deutschen Reichsgebiet. Die Intentionen und Publikationen des Verlags entsprachen, so Dahm, „dem zeitweilig die nationalsozialistische Judenpolitik bestimmenden Interesse, die deutschen Juden geistig und gesellschaftlich auszugrenzen“. Erst im Sommer 1937 wurden die jüdischen Verlage der Kontrolle des Propagandaministeriums unterstellt, sie durften

ausschließlich Bücher jüdischer Autoren zu jüdischen Themen ausschließlich an jüdische Kunden liefern. Nach dem Novemberpogrom und mit einem Programm, das insgesamt stattliche 237 Titel umfaßte, wurde die Firma im Dezember 1938 liquidiert. Dem Gründer Salman Schocken gelang es, 80% des Bücherlagers nach Palästina zu retten. Auch ein Gutteil des Verlagsarchivs ist heute erhalten.

Dem Antiquar oder Bücherliebhaber bietet der Essayband wertvolle bibliografische, typografische und inhaltliche Angaben zu jedem einzelnen Verlagswerk. Dank der breiten Streuung der Themen der einzelnen Aufsätze gewinnt man auch Einblick in Produktionsschwerpunkte, in die Beziehungen zwischen dem Verlag und einzelnen Autoren sowie in die jüdische Kultur- und Geistesgeschichte Deutschlands im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Murray G. Hall, Wien.

Quelle: Saskia Schreuder/Claude Weber (Hrsg.): Der Schocken Verlag Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland 1931 bis 1938. Berlin: Akademie Verlag 1994. 406 S., öS 764, – /DM 98, – /sFr 98,